

Filigran und Furioso

Des Widerspenstigen Zähmung ist der Reiz aller Blech-Kammermusik. Dies scheint, erst einmal, ein Widerspruch in sich. Blechmusik meint, im allgemeinen Sprachgebrauch und auch in dem des BROCKHAUS-RIEMANN-MUSIKLEXIKONS, «Musik, die im Unterschied zur Harmoniemusik nur von Blechinstrumenten ausgeführt wird, im übertragenen Sinn auch das Ensemble selbst. Zur Blechmusik gehört in der Militärmusik die reine Signalmusik, das Trompetenkorps der Kavallerie mit Trompeten und Pauken, das Waldhornistenkorps der Jäger, die Panzermusik und die Signalhornmusik der Infanterie. (...) Blech-Ensembles sind auch die kirchlichen «Posaunenchöre» (mit Trompeten, Posaunen und Bügelhörnern)» Vorwiegend Martialisches also, die sakrale Militanz von Barock bis Heilsarmee eingeschlossen. Es gibt ehrenwerte Feingeister, denen solches grundsätzlich und aus gutem Grund zuwider ist – sei es, weil sie gegen musikalische Gewalt überhaupt sind und die auch nicht ertragen, wenn Bruckner oder Berlioz aus vollen Hörnern in durchaus unmartialischem Pathos donnern lassen, sei es, weil sie verachten, wofür die Brass-Power im übertragenen Sinn steht: Gleichschritt, Marsch und Schulterschluss, selbst noch beim beschwingten Seckeltrab der federbebuschten Alpini (in dem in der gesamten Militärgeschichte noch nie eine Schlacht gewonnen wurde). Es ist schon etwas machomässig Banales ums Blech, grundsätzlich. Auch ich, sonst eher mit einem anarchistischen Naturell geschlagen, wage verschämt einzugestehen, dass ich ziemlich viel Willenskraft aufbieten muss gegen, um mal den Extremfall zu nehmen, die Trivialfaszination des **Badenweilers** (was immerhin Führers Lieblingsmarsch war).

Die Blech-Kammermusik, wie sie Hans Kennel auf seiner jüngsten CD **HABARIGANI BRASS** mit einem hochkarätigen Quintett praktiziert (ausser ihm an Trompete und Flügelhorn sein Instrumentalkollege Heinz della Torre, der Hornist Tom Varner, die Posaunisten Glenn Ferris und Richard Hager, dazu, als Puls und Basis unter dem A-cappella-Blech-Chor, der Bass von Jean-Jacques Avenel) – Kennels Kunst also ist das pure Gegenteil des eben skizzierten (oder besser gestampften) Assoziations-Zusammenhangs. Nicht anders als viele der Tüfteleien des Wieners Franz Koglmann unternimmt der Innerschweizer, der mit seinem Alphornquartett **MYTHA** in den letzten Jahren nach eigenem Bekenntnis fast zu berühmt geworden ist, eine Gratwanderung zwischen auskomponierter, feingliedriger E-Musik und Jazz (zwischen drei Anführungszeichen). Wie ein fernes Echo klingt am Schluss der CD das **Chüehreheli** aus der ersten **MYTHA**-Scheibe an (mit einem längeren Zwischenspiel von Avenel auf der Cora, dem afrikanischen Saiteninstrument – museal hatte Kennel sein ethnologisches Interesse an den eigenen *roots* nie gemeint). Auch sonst erprobt er in der neuen Besetzung schon anderswo anders Intoniertes (**Un Poco Troppo**, seine Eigenkomposition, oder **So Evidently**, eine Verneigung vor Thelonious Monk). Dazwischen aber enthält die Scheibe ein ungemein vielfältiges, raffiniertes, beschwingtes und nachdenkliches Potpourri von gefinkelten Eigenkompositionen (Kennel, Varner, dem als Interpreten abwesenden Genfer Bassisten Jacques Siron – eine eigentliche kleine fünfteilige Suite) über den Miles-Davis/Gil-Evans-Klassiker **Boplicity** bis zu zwei weiteren Monk-Reverenzen (**Little Rootie Tootie**, **Monks Mood**). Die Transzendierung des Blechs zur Blüte, Etüden in blechbläserischer Zurücknahme, in impressionistischer Tonfarbenmischkunst und luzid-listiger Struktur-Konstruktion – ein hohes Vergnügen der subtilen, differenzierten, geistreichen Art.

Eine ganz andere anti-martialische Blech-Variante ist da allerdings als Kontrast zusätzlich anzupreisen – nicht weil dafür Hans Kennel im Booklet ein paar einleitende Worte geschrieben hat, sondern weil's ein so schöner traditioneller Gegenentwurf zum Konzept von **HABARIGANI BRASS** ist: ein mitreissend über Stock und Stein galoppierendes Posaunen-Duo mit traditioneller Rhythmsgruppe (Tutilo Odermatt p, Isla Eckinger b, Elmar Frey dr). Die beiden langjährigen Partner Danilo Moccia und Paul Haag, die live vier **Standards** und zwei Titel von Kai Winding zu einer Hommage an das berühmteste Posaunen-Duo aller Zeiten versammelt haben, Kai Winding eben und J. J. Johnson. Wunderbarer Mainstream-Jazz, gelassen und inspiriert, geradeaus, aber eben nicht marsch, sondern swingend, dass die Fetzen fliegen, und insgesamt nicht weniger zu empfehlen als die zugegebenermassen anspruchsvollere Kammerkunst von Kennel.

Habarigani Brass • Hans Kennel • HATART

Twobones • To Kai and Jay • Hans Kennel • TCB

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013